

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich: Otto Sendeel in Halle.

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

werden pro Spalte und deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von außen bezahlend, den angenommenen Preisen angemessen.  
Reclamen in reductiblen Stellen pro Zeile 40 Pf.  
Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 94.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 23. April

1881.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen.  
**Die Expedition.**

## Politische Uebersicht.

Die französische Regierung tritt, da ihr die Haltung des Bey von Tunis ungewissend feindlich (die von der Aniel Tabarka auf das französische Kanonenboot „Hyäne“ abgegangene Schiffe sollen in der That von Soldaten des Bey und nicht von Kurmirs herrühren) drohend gegen denselben auf. Der Generallieutenant in Tunis, Roustan, hat in einem Mittwoch an den Bey gerichteten Schreiben denselben und den Premierminister Miskaßa dafür verantwortlich gemacht, falls das Blut eines Franzosen oder irgend eines Ausländers vergossen werden sollte. Nach einer französischen offiziellen Mitteilung hat das Toulon-Geschwader auf das erste Zeichen abzulegen, wenn der Fanatismus der Mokka-Merke die europäischen Besitzungen erschütternd bedrohen oder irgend eine andere erhebliche Ursache eintreten sollte. Eine Devisse aus Konstantinopel, welche die Möglichkeit der Absetzung des Bey und der Erhebung Ahereddins als Nachfolger meldet, macht großes Aufsehen bei der russischen Regierung. Es geht das Gerücht, der Minister Miskaßa sei von seinem Posten zurückgetreten und habe seine Schätze bereits nach Malta geschickt.

Der von ganz England betrauerte Tod Benjamin Disraelis wurde, wie man nachträglich erfährt, durch die am 17. Abends erfolgte Witterungsänderung, einem Umspringen des Windes nach Nordost, beschleunigt. Das Befinden des Patienten, das sich seit Ende der letzten Woche gebessert, ward augenblicklich schlechter. Am 18. spät Abends befohl einer der Ärzte die Nachtwache zu übernehmen. Kurz nach Mitternacht wurde der Athem des Kranken kürzer und unregelmäßiger und eine auffallende in seinen Gesichtszügen eingetretene Veränderung veränderte nur zu deutlich den nahenden Tod. Gegen drei Uhr nahmen die Athmungsbehebungen in alarmirender Weise zu und zum ersten Mal seit seiner Krankheit blieben die alsdann angewendeten Expectationsmittel erfolglos. Kurz nach vier Uhr hörte die Respiration auf, der Herz- und Pulsschlag war jedoch noch etwa fünf Minuten länger sichtbar. Ruhig, ohne Todesstampf war Lord Beaconsfield aus dem Leben geschieden. In Schwaben, das Lord Beaconsfield nunmehr vierzig Jahre im Parlament vertrat, wurden bei Eintreten der Trauerkunde fast sämtliche Häden geschlossen, „Globe“ und „Standard“ erschienen Abends mit einem Trauerband. — Der Premier Gladstone hat in einem Schreiben an die Deputationsmitglieder Lord Beaconsfield's die Absicht ausgesprochen, bei der Verfertigung eines öffentlichen Leichenbegängnis zu veranlassen. Die Deputationsmitglieder haben indeß in ihrer Antwort erklärt, daß das Leichenord Lord Beaconsfield's ihnen die Annahme des Anerbietens unmöglich mache, indem er bestimme, daß der Verstorbene einfach an der Seite seiner Gattin zu ruhen beehrigt werde.

Nach dem pariser „Figaro“ wären dem P. pappe schriftliche Drohungen zugegangen, welche ein ähnliches Attentat wie in

Petersburg in Aussicht stellten. Leo XIII. habe für seine Person wenig Noth davon genommen, schließlich aber doch genaue Nachforschungen im Vatican anstellen lassen, welche nichts Bemerkenwerthes ergeben hätten. — Der Papsi wird anfangs Mai zwei Consilien halten, um mehrere Heilige zu canonisiren und mehrere Bischöfe zu ernennen.

Das neue rumänische Cabinet hat sich wohl schon im Laufe des gestrigen Tages gebildet. Demeter Bratianu, der vom Könige mit der Neubildung beauftragt worden war, kam am 20. d. in Bukarest an und conferirte, nachdem er alsbald vom Könige empfangen worden war, mit mehreren Senatoren und Deputirten. Die wien. „Presse“ zweifelt an Demeter Bratianu's Fähigkeit, die verschiedenen an geeignete Männer zu vertheilen und Cabinet und Kammer leiten zu können.

Aus der russischen Hauptstadt meldet man neuerdings wieder von zahlreichen Verhaftungen. Mehrere Nihilisten sollen sich in den Händen der Behörde befinden, auch einige Studentinnen wurden festgenommen.

Bei der Ueberreichung der zweiten Collectivnote der Griechen an den griechischen Ministerpräsidenten, welche sichlich bezieht auf eine binnige Erklärung Griechenlands zu prestiren, hat sich Comundros schriftliche Beantwortung vorbehalten, im Uebrigen aber sich bebauend darüber ausgesprochen, daß die Gelanthen der Mächte die Stelle in seiner Antwort auf die erste Note, welche sich auf das Schicksal der durch die neue Grenzlinie von Griechenland ausgegliederten griechischen Bevölkerung bezieht, mit Stillweigen übergangen hätten. Sennadins ist Donnerstag nach Konstantinopel abgegangen, um an Stelle des von dort nach Athen berufenen Gelanthen Comundros als Geschäftsträger zu fungiren.

Der Forste droht wieder eine neue Verwidlung in Kämpfe mit anständigen Albanesen in Nordalbanien. Nach einigen Berichten soll ganz Nordalbanien in Waffen gegen die Türken stehen, zwei türkische Bataillone sollen entworfen worden sein. Die Bewegung soll darauf abzielen, daß ein einheitliches Albanien unter Befehl der seitigen Provinzialregierung der von Arnauten beherrschten Region in drei bis vier Vilajete getheilt werde. Nach offiziellen Zeitungsauslassungen würde die Forste nie darauf eingehen, da diese Verbindung zur Autonomie führen würde, welche dem Reichsinteresse widersprecht. — Nach Wiener Meldungen wären bereits die Feindeligkeiten eröffnet und Derwisch Pascha umweit Westafrika mit den Albanesen in blutigem mehrtagigem Kampfe zusammengetroffen. 10,000 Türken sollen eingekerkert gewesen sein, welche schließlich die Albanesen zum Rückzuge zwangen. Derwisch Pascha telegraphirte nach Verstärkung.

## Deutsches Reich.

O Berlin, 21. April. Ueber die Steuerfrage in Preußen, welche den Landtag in der verflochtenen Session befehligte, tauchen hin und wieder Berichte auf, welche über die im Finanzministerium herrschenden Absichten in der Frage der organischen Steuerreform Einzelheiten melden. Die Nachrichten von einer Umarbeitung des Vermögensgesetzes aus der letzten Winter-session ist bereits von offizieller Stelle aus bemerkt worden. Jetzt erscheinen wieder ausführliche mit Zahlen belegte Angaben über die in Vorbereitung begriffene Gewerbesteuer. Man wird auf thun, an diese Berichte nur mit Vorbehalt heranzugehen; eingezogene Erörterungen ergeben, daß man im Finanzministerium noch nicht bis zu

bestimmten Entwürfen gekommen ist. Wie erinnerlich, erklärte der Finanzminister Anfang dieses Jahres im Abgeordnetenhaus, daß über die Steuerfrage noch Berichte von den Provinzialbehörden verlangt worden wären. Wie verlaute, ist man nun jetzt noch stark mit der Sichtung dieser Berichte im Finanzministerium beschäftigt. Es könnte sich also betrefis der gemeldeten Gewerbesteuer nur um vorläufige Versuche der damit befaßten Ministerialstellen handeln, um die möglichen Eventualitäten zu prüfen. Solche Versuche sind aber noch weit entfernt von Vorschlägen und positiven Entwürfen. Nichtsdestowenig gegen das Berichtete muß vor Allem machen, daß Herr Wilitz's Steuerpolitik mit jener des Reichskanzlers in directen Widerspruch gestellt wird. Was nun im Finanzministerium geplant werden, was will, so viel nicht feststehen, daß darüber hinaus noch nichts laut geworden ist und nach der Zustimmung der übrigen mitstimmenden Factoren kann erst von greifbaren Steuerplänen gesprochen werden. — Von den vielen erwarteten Erneuerungen dürfte zunächst die eines Regierungspräsidenten zu Magdeburg erfolgen, noch im Laufe dieser Woche erwartet man die bezügliche Veröffentlichung. Für die Stelle eines Vorsitzenden des Reichspatentamtes scheint Geh. Rath v. Wölter im Reichsamt des Innern, der das Amt jetzt provisorisch leitet, die meiste Aussicht zu haben. Er würde diesen Posten im Nebenamte verwalten, wie sein Vorgänger, und dafür 3000 Mark Remuneration erhalten. Als Nachfolger des Regierungsvizepräsidenten v. Reese in Koblenz glaubt man den Landesdirector v. Sommerfeld in Trossen bezeichnen zu können.

Der Kaiser conferirte Mittwoch Nachmittag mit dem Minister für Landwirthschaft Dr. Vucius. — Die Kaiserin wird nach zuverlässigen Nachrichten gegen den 26. d. Mts. in Baden-Baden eintreffen. — Mit der Herzogin von Eginburg, welche auf der Rückreise nach England in den nächsten Tagen aus Petersburg in Berlin eintritt, kommt zugleich auch der Großfürst Sergei von Rußland an, um sich nach kurzem Aufenthalt nach Italien zu begeben. — Der Fürst zu Saxe-Weitzschen ist am 21. aus München in Berlin eingetroffen. — Der Erbprinz von Dänemark wird nach Beendigung seiner Cur in Berlin in den ersten Tagen des nächsten Monats mit seiner Gemahlin sich zu etwa dreiwöchentlichem Aufenthalt nach Wiesbaden und Schwelmigen begeben. — Der f. russische Gesandter am hiesigen Hofe, v. Saburov, wurde am 20. vom Kaiser und alsdann auch von der Kaiserin empfangen. — Der japanische Special-Commissar des Kaisers von Japan, Yoshida Masaharu, ist aus Japan am 21. in Berlin eingetroffen.

Bei den Petersburger Krönungsfestlichkeiten im Sommer bezw. Herbst dieses Jahres werden, wie die „Erfelder Zeitung“ schon heute von unterrichteter Seite erfahren hat, die berliner offiziellen Kreise v. A. durch den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke vertreten werden.

Herr Alexander von Bulgarien hat am 21. d. von Darmstadt die Rückreise angetreten.  
Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ publicirt die Ernennung des bisherigen württembergischen Gesandten in Wien, Geh. Legationsrath v. Baur v. Breitenfeld, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin.

## [44] Die schwarze Kabe.

Von Willie Collins.

Einzig autorisirte Ausgabe.

Aus dem Englischen übersetzt von F. v. Borttger.

(Fortsetzung.)

„Ja, ich sage es aus vollem Herzen! Treten Sie zu unserer Kirche über und seien Sie glücklich. Seien Sie glücklich und Sie werden auch ein guter Ehemann sein. Ich raube Ihnen dies im Interesse Ihrer Frau sowohl, als in dem Ihrigen. Menschen, die sich glücklich miteinander fühlen, sind auch gegenseitig nachgiebig, selbst in Glaubensfragen. So weit meine Beobachtungen reichen, folgt das Weib gern dem Beispiele eines guten Mannes. Glauben Sie nicht, daß ich Sie gewaltsam zu überreden suche. Ich sage Ihnen nur zu meiner eigenen Rechtfertigung, daß ich nur aus Liebe zu Ihnen und aus Theilnahme an Ihrem Wohlergehen so rede. Sie scheinen immer noch einige Bedenken zu haben. Wenn ich dieselben heben kann, so ist es wohl auch gut. Sollte es mir aber nicht gelingen und Sie könnten nicht aus reiner, wahrer Ueberzeugung handeln, so raube ich Ihnen nicht allein, sondern beschwere Sie sogar, zu bleiben, was Sie sind. Ich werde dann der Erste sein, anzuerkennen, daß Sie recht gethan haben.“

Diese Wägung, mit welcher er sprach, mußte, wie Stella wohl wußte, eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf ihren Willen ausüben, der stets bereit war, die guten Eigenschaften bei Anderen zu würdigen, welche er selbst nicht beizubringen konnte. Wiederum trat sie in ihrem Argwohne Petrose Unrecht. Hatte er nicht etwa selbständige Beweggründe, sie in Ehedu zu nehmen? Bei diesem Gedanken stand sie rasch von ihrem Stuhle auf und an das Fenster tretend, unterbrach sie die Unterhaltung, indem sie nach Romayne rief.  
„Weißt“ rief sie, „warum bleibst Du an einem so schönen Tage im Hause? Ich bin gewiß, Mr. Petrose würde gern einen Spaziergang im Park machen.“

Nach wenigen Minuten bog er um die Ecke des Hauses und gestellte sich zu Stella auf dem Hofen.  
„Wird mein Mann uns nicht begleiten?“ fragte Stella.  
„Er wird sogleich nachkommen“, entgegnete Petrose. „Ich glaube, er hat einige Briefe zu schreiben.“

Stella sah ihn fragen an, sie argwohnte irgend eine geheime Beeinflussung ihres Vaters.  
Wäre sie fähig gewesen, die ehlen Eigenschaften in Petrose's Charakter zu würdigen, so wäre sie zu einem ganz anderen Schlusse gekommen. Er hatte Romayne gebeten, ihn zu erlauben, die Gelegenheit wahrzunehmen, mit Stella allein zu sprechen. Er hatte zu seinem Freunde gesagt: „Wenn ich mich über den Eindruck äußere, den, wie ich voraussetze, Ihre Bekehrung auf sie machen würde, so lassen Sie mich dies selbst erfahren. Mein einziges Bestreben ist nur, sowohl gegen Mr. Romayne, wie gegen Sie, gerecht zu handeln. Ich würde es mir nie verzeihen, wenn ich Unfrieden zwischen Ihnen stiften sollte, gleichviel wie gut auch meine Absichten dabei gewesen seien.“

Romayne hatte ihn verstanden; aber es war Stellas Unglück, Alles, was Petrose auch thun mochte, falsch anzusehen, aus dem einfachen Grunde, weil er ein katbolischer Priester war. Sie war davon durchdrungen, daß Romayne sie absichtlich mit Petrose allein ließ, damit dieser sie überreden oder verleiten möge, ihre Einwilligung zu den Bekehrungsversuchen des Priesters zu geben. „Sie sollen aber finden, daß sie sich geirrt haben.“ dachte sie.

„Habe ich eine angedehnte Unterhaltung unterbrochen?“ fragte sie unerwartet. „Als ich Sie aufforderte, hinaus zu kommen, sprachen Sie wohl mit meinem Manne von seinem historischen Werte?“

„Nein, Mrs. Romayne, in dem Augenblicke sprachen wir nicht von dem Bude.“

„Darf ich wohl eine sonderbare Frage an Sie richten Mr. Petrose?“

„Gewiß.“

„Sind Sie ein sehr eifriger Katholik?“

„Verzeihen Sie mir, ich bin ein Priester und mein Beruf antwortet für mich.“

„Ich hoffe, Sie haben nicht versucht, meinen Mann bekehren zu wollen?“

„Petrose will stehen und sah sie forschend an.“

„Sind Sie der Befehlung Ihres Mannes streng entzogen?“

„So streng,“ versetzte sie, „wie nur eine Frau es sein kann.“

„Aus religiöser Ueberzeugung?“

„Nein, aus Erfahrung.“

Petrose stieg. „Wäre es indistret,“ sagte er freundlich, „zu fragen, welcher Art diese Erfahrungen gewesen sein mögen?“

„Ich will es Ihnen erzählen und dann mögen Sie selbst urtheilen,“ erwiderte Stella. „Wir sind theologische Spitzfindigkeiten unbedant, auch würde ich nie vermessen, mich in religiöse Erörterungen einzulassen, ich weiß nur so viel, daß eine wohlmeinende, eifrige Katholikin meinen Vater in das Grab gebracht und mich von meiner einzigen Schwester, die am Leben geblieben war, getrennt hat. Ich sehe wohl, daß ich Sie überlasse und daß Sie wahrscheinlich denken, ich überreibe, nicht wahr?“

„Sogleich das, was Sie sagen, Mrs. Romayne, mit schmerzlicher Zuversicht, ich kann ich bis jetzt noch feinerer Urtheil darüber fällen.“

„Meine traurige Geschichte ist in wenigen Worten erzählt,“ fuhr Stella fort. „Meine älteste Schwester war noch sehr jung, als eine Tante von uns, die Schwester meiner Mutter, zu uns in das Haus kam. Sie hatte sich im Auslande verheiratet und war, wie ich vorher bemerkt, eine eifrige Katholikin. Ohne unter Aller Vorwissen hielt sie religiöse Gespräche mit meiner Schwester, und bei der schwärmerischen Natur derselben gelang es ihr, sie zu bekehren. Andere mir unbekannt Einflüsse wirkten später auf meine Schwester ein, so daß sie endlich erklärte, sie sei entschlossen, in ein Kloster zu gehen. Da sie noch nicht mündig war, so brauchte mein Vater nur seine väterliche Autorität geltend zu machen, um dieses zu verhindern. Aber sie war sein Lieblingskind und er hatte nicht das Herz, sie gewaltsam zurückzuführen. Alles nach Liebe und Ueberredung vermochten, wendete er bei ihr an, um sie dazu zu bewegen, das Klosterhaus nicht zu ver-

Officio wird uns unter dem 21. April aus Berlin geschrieben:

Dem Bundesrat ist jetzt der Bericht der Reichs- und Bundes-Commission zugegangen. Derselbe erstreckt sich zunächst auf die Verwaltung des Schulwesens des norddeutschen Bundes...

Der „Hamburgische Correspondent“ schreibt: Wie uns aus Berlin gemeldet wird, sollen die Hamburgische Seite...

Eine in Leipzig am Mittwoch Abend von der Fortschrittspartei einberufene öffentliche Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Wöllmer referirte...

Die Donnerstagsmorgnummer des „Berliner Völkchen“ enthält einen Auszug aus einem Artikel des „Antiquar“, über die Reichstagsabgeordneten...

Haile, den 22. April.

[Aus der Universität.] Gestern, am ersten Immatriculationstage, wurden bei hiesiger Universität immatriculirt: 21 Theologen, 7 Juristen, 3 Medici, 17 Philosophen...

Am heutigen Tage ist die erste Nummer der im Faber'schen Verlage hier erscheinenden Ausstellungszeitung (verantwortl. Redacteur U. Wuf) ausgegeben worden...

Die von uns schon mehrfach erwähnte, morgen zur Eröffnung kommende Geflügel-Ausstellung des ornithologischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen...

Seit jetzt, nachdem Jahre darüber hingegangen, kann ich noch nicht ruhig darüber sprechen. Sie befand auf ihrem Vortage, sie war hart wie ein Stein...

„Obne zu jähren, stand Berolse die Wahrheit ein.“ „Ich kann Ihre Ansicht in Bezug auf die fernere Verbesserung Ihrer Schwester, sich einem religiösen Leben zu geben, nicht theilen.“

„Sprechen Sie deutlich!“ rief er aus. „Das Glück der Gattin meines Freundes ist mir heilig.“ „Nicht wahr,“ sagte er, „Seien Sie der gute Engel des Lebens.“

wird auch in ihren übrigen Abtheilungen viel Lebensverthes enthalten. Ornithologen von Fach wird eine Sammlung von Vögeln und Tieren aufzutreiben...

Der „Berl. Völkchen“ wird als bestimmt mitgetheilt, daß die Dividende der „Duna“, Lebens-, Renten- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft hier 1882 sich auf 22 Proc. belaufen werden kann.

Metereologische Station. 21. April 10 U. Ab. 22. April 8 U. Ab. Barometer Mittl. 745.40 746.00 Thermometer Celsius 4 +1.25 +3.00 Wind. Feuchtigkeit 56.7% 69.9% Rel. Feuchtigk. 92.3% 93.9%

Wiga, 21. April (Telegr.) Hier stimmt der Esigang bei niedrigen Wasserständen immer ganz gut ein...

Der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Voretius vor seinen Wählern.

Zu der auf gestern Nachmittags halb 3 Uhr in Stadthiesgraben anberaumten Wählerversammlung hatte sich eine beträchtliche Zahl hiesiger und auswärtiger Wähler eingefunden...

Was die Höhe und Steuern anbelangt, so habe ich vor drei Jahren es ausdrücklich ausgesprochen, daß die Vermehrung der Reichseinkommen nur in Wege der indirecten Besteuerung erfolgen darf...

mit 2/3 des Lohnes entschädigt werden, bei theilweiser entprechend niedriger. Drittens zueig des durch den Entwurf der Bedante, daß die freie Bewegung des Arbeiters...

Die Wähler von Wiga, die die Vermehrung der Reichseinkommen nur in Wege der indirecten Besteuerung erfolgen darf, so habe ich vor drei Jahren es ausdrücklich ausgesprochen...

„Was die Höhe und Steuern anbelangt, so habe ich vor drei Jahren es ausdrücklich ausgesprochen, daß die Vermehrung der Reichseinkommen nur in Wege der indirecten Besteuerung erfolgen darf.“

„Was die Höhe und Steuern anbelangt, so habe ich vor drei Jahren es ausdrücklich ausgesprochen, daß die Vermehrung der Reichseinkommen nur in Wege der indirecten Besteuerung erfolgen darf.“



